

# Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 47

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

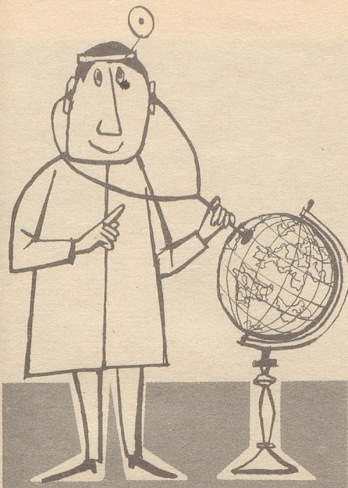
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

### Moritat einer Silberpappel

1957: Ob man das jetzt Spekulation nennen will oder Bevölkerungsdruck, ist mir gleich. Jedenfalls sind die viergeschossigen Blöcke um unser Einfamilienhaus herum nun bewohnt. Kalte, kahle

Fronten mit vielen roten Ziegelsteinen. Fabriken. Das Grün fehlt.

1958: Ich bin ausgesöhnt. Sie haben eine reizende kleine Silberpappel, bereits fünf Meter hoch, vor die tote Hausfront vis-à-vis gesetzt, und wenn Sonne und Wind gemeinsam die Blätter zum Glitzern bringen, wird ein Gedicht daraus.

1959: In der Literatur nach einem Gedicht über die Silberpappel gesucht und nichts gefunden. Es liegt vermutlich an meinen diversen Bildungslücken. Mit meiner Frau gewettet, daß die Pappel nächstes Jahr die Firsthöhe erreicht.

1960: Wette verloren, aber nur knapp. Wir sprechen meist von «unserer Pappel». Es ist schon ein kräftiger Baum. Wir hören sein Rauschen bis zu uns hinüber. Ich kann die verstädterten Bewohner ringsum nicht verstehen -: Es ist mir noch nie aufgefallen, daß sie dem schönsten und größten Baum im Quartier ein wenig Beachtung schenken.

1961: «Unsere Pappel ist ja schwarz!» – ein erstaunter Ausruf meiner Frau. Die Pappel hatte mittlerweile die Höhe des Dachs erreicht. Die Schwärze war rasch

enträtselt, nämlich als sie davonflog. Die Stare zogen ihre Kreise und landeten immer wieder auf unserem beziehungsweise ihrem Baum. «Du, das erinnert mich an den «Runden Tisch», meinte meine Frau, weil auf dem Baum so erregt und durcheinander gelafert wurde. «Ueber Radio und Fernsehen wird zurzeit soviel gelästert, daß ich dieses Thema lieber aus meiner Familienkonversation verbannen möchte», gab ich zur Antwort.

1962: Unsere Pappel glitzert wie noch nie. Auch die Stare kommen wieder zur Gemeindeversammlung. Jetzt öffnen alle Anwohner ihre Balkontüren und schauen der munteren Gesellschaft zu. Das Durcheinander der Menschenstimmen ist nicht melodioser als das fröhliche Geschwätz der Vögel. Wenn die Menschen Piep-piep sagen würden und die Vögel berndeutsch redeten – ginge der Welt dann viel verloren? Ach ja, fällt mir gerade ein, ich wollte ja schon lange dem Tierchutzverein beitreten.

1963: Am 15. Oktober. Ich wurde vom ächzenden Klang einer Säge geweckt. Voller Angst lauschte ich dann den Tönen einer Axt. Siebzehn Minuten genau hielt unsere

Pappel stand. Dann fiel sie. Ihre Rache: Sie fiel dorthin wo sie wollte und nicht dorthin, wo die Seile in schwierigen Männerfäusten zogen. Sie erschlug keinen ihrer Feinde. Aber sie sah sie im Sterben noch schnell alle von hinten.

«Warum das?», habe ich beinahe fassungslos gefragt.

«Wüßter si isch e chly höch worde. Mir hei miserable Empfang gha.»

«Empfang?»

«Eja – Färnsehe dank.»

*Dr. med. Politicus*

### Neue Definitionen

Zahnarzt = Brückenbauer

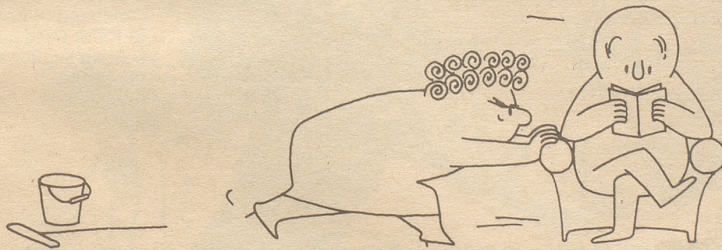
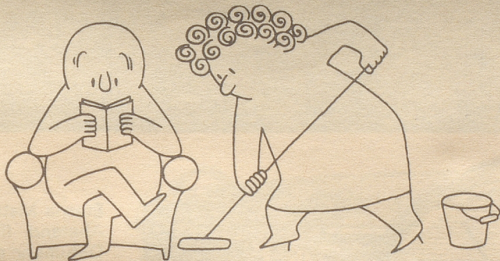
Hautarzt = Bibelforscher

Hausfrau = Ein so schwieriger Beruf, daß nur eine Frau darin einigen Erfolg haben kann

Gedächtnis = Archiv der Erinnerungen

Wille = Treibstoff des Erfolges

Snobismus = Ein Moped kaufen, damit nach Wien fahren und die Hupe durch Karajan stimmen lassen. bi



*Camper*